Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 11 | 13. März 1932 | 38. Jahrgang

Schriftleiter: R. Jordan, Łódź, ul Nawrot 27. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz poczt. 391.

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Das Wort vom Kreuz.

Ein großer Journalist hat in einer Broschüre eine Betrachtung über das Kreuz Christi angestellt und ist zu einem merkwürdigen Vorschlag gekommen. Er sieht in dem Symbol der Christenheit, im Kreuzeszeichen, etwas sehr Entehrendes und dem menschlichen Persönlichkeitsbewußtsein Unwürdiges. Der Galgen eines zum Tode verurteilten Juden soll das Symbol der höchsten Religionsform, des Christentums, sein? Wieviel angenehmer wirkt doch das Symbol des Islams, die zunehmende Mondsichel, das Zeichen des Wachsen und Zunehmens, oder das Zeichen der ewigen Wiedergeburt des Buddhismus — das ewige Rad. Er macht den Vorschlag das Kreuzeszeichen einzutauschen gegen den Stern. Der Stern symbolisiere ja auch das Christentum, es ist eine Lehre, welche zur höchsten Erkenntnis und zur rechten Lebensanschauung führe, doch ein Marterholz und Galgen sei des Christentums unwürdig. Was wir hören ist keine neue Weisheit! Paulus schreibt: den Juden ein Aergernis, den Weisen eine Torheit, aber denen die selig werden eine Gotteskraft!

Das Kreuz ist das Zeichen der Stellvertretung. Es soll uns klar vor Augen führen — das für uns sterbende Gotteslamm, das die Sünde und die Strafe der Menschheit getragen hat. Das Kreuz ist der Hintergrund unserer Erlösung, ohne Kreuz und Christi Tod gibt es keine Vergebung. Die zwei Enden des Kreuzes wollen es uns vor Augen führen: die Erde und der Himmel, die Menschheit und Gott sind verbunden. Das Kreuz ist die Brücke über den Abgrund der Sünde, die Brücke von der verlornen Menschheit zum gnädigen Gott. Was Gott über das Kreuz geschrieben hat, lautet anders als die Ueberschrift Pilati. Gott schreibt über das Kreuz, das ist die Versöhnung für die Sünde der Menschheit. Das Kreuz ist die Gottes Kraft, welche aus einem verlornen Menschen ein Kind Gottes macht. Welche Kraft ist doch zu dieser Umwandlung notwendig! Keine Willensanstrengung, keine irdische Kraft, keine menschliche, keine kosmische Kraft hätte diese Umwandlung zustande gebracht, aber das Kreuz des Erlösers löst den Menschen vom Menschsein, und macht ihn der göttlichen Natur, der Gotteskindschaft teilhaftig. Die dem Menschen innewohnende Kraft sich Gott zu nähern ist so gering, daß die Schrift um sie uns zum Bewußtsein zu bringen mit „tot" bezeichnet. Nichts kann ein Toter, nichts können wir. Und doch können wir in die Gemeinschaft mit Gott treten — allein durch das Kreuz. Es ist eine Gotteskraft zur Gottesgemeinschaft.

Das Kreuz zeigt uns aber auch das Gottesgericht über die Sünde. Welch ein großer Unterschied ist doch hier zwischen Menschenurteil und Gottesgericht. Wie klein ist dem Menschen die Sünde. Er erklärt sie als ein notwendiges Uebel, als eine Eigentümlichkeit der Menschenart, als moralischen Defekt, als Geburtsfehler, als die Folge von Verhältnissen und Umständen, deshalb entschuldigt er sie. Gott erklärt die Sünde für ein todeswürdiges Verbrechen,

welches gesühnt werden muß, für die es keinen Milderungsgrund gibt. Die Seele, die sündigt, soll sterben. Wie sich der Mensch windet, was er zur Entschuldigung vorbringt: Nichtwissen, erbliche Belastung, nichts fällt in die Wagschale: die Seele, welche sündigt muß sterben! Wie gewinne ich eine neue Natur, die mir eine heilige Gesinnung gibt, ist das Problem, daß die Menschheit quält und darauf sie keine Antwort finden kann. Das Kreuz ist die einzige Lösung dieses Problems. Hier tilgt Gott die Sünde der Menschheit, denn er hat den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir die Gerechtigkeit fänden, die vor Gott gilt. Es ist wunderbare Kraft in dem Blute des Erlösers, die Sünde, wenn sie auch blutrot wäre, weißer zu machen als der Schnee. Immer wieder dürfen wir kommen mit unserer Sünde und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. O Kreuzeskraft, o Gotteskraft! Was uns verdammen kann, ist weggetan, wir sind mit unserem Gott versöhnt und alles durch die Kraft des Kreuzes. Awe.

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.

Phil. 2, 12.

Dieser charaktervolle Satz Pauli ist geschrieben worden an die Philipper im allgemeinen, ist aber bei näherer Betrachtung auch ein persönlicher Appell — an den Einzelnen. Paulus meinte, als er dieses Wort schrieb, daß sie nicht nur in der Freude bzw. der Anregung des Beisammenseins und nicht nur, wenn er persönlich unter ihnen ist, nach ihrer Seligkeit trachten sollten, sondern vielmehr in seiner Abwesenheit und ein jeder in seinem täglichen Beruf. Bringen wir dieses Wort auf uns selbst in Beziehung, so gewinnt es für uns folgende Bedeutung: wir sollen nicht allein in unserm Verein, in jeder Gebetsstunde oder in den sonntäglichen Versammlungen um unsre Seligkeit bemüht sein, und auch nicht nur dann, wenn wir durch die Gegenwart eines besonderen Gotteszeugen, oder unseres Predigers beglückt sind, durch deren Anleitung wir in der Zeit ihrer Anwesenheit schließlich dazu gefördert werden können. Nein, wir müssen den persönlichen Willen haben, uns im Alltagsleben nach dieser Seligkeit zu bemühen.

Man kann diesen Satz: „Schaffet, daß ihr selig werdet" sich ein wenig ausführlicher verdeutlichen; nämlich: bemühe dich, oder arbeite um das Glück und den Frieden deiner Seele, — um dein Leben — fürchte Gott, und zittre vor der Macht der Sünde. Ein vielbekannter Theolog schreibt über das Evangelium etwa folgendes: „Das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet und tief zu Herzen genommen sein!" Dieser Meinung dürfen wir uns anschließen und fragen, was können wir zum Seligwerden beitragen. Herzensreinheit, Lebensreinheit, Keuschheit trägt viel zur Seligkeit bei. Was das Wort Keuschheit in sich schließt, wissen wir. Aus unserm Denken, aus unserm Herzen sollen wir alles Schmutzige, alles Unreine und Sündhafte hinaustun. Kommt eine solche Herzensreinheit zustande, dann wird unser Reden rein und nützlich und unser Wandel unsre Rede bestätigen. Vor allem müssen wir einen ernsthaften Willen haben, damit uns Gott zu unserm willigen Schaffen seine Hilfe, sowie seinen Segen zuteil werden lassen kann.

Und dann, haben wir nicht alle Ursache Gott, den heiligen Richter unserer Gedanken und Werke, wie es 1. Petri 1, 17 steht zu fürchten? Erzittern aber müssen wir vor der Macht unserer Sünden, erzittern vor dem kleinsten Schmutz in unsern Gedanken, in unsern Reden, am meisten in unserm Reden und Tun. Denken wir doch: das kleinste Fleckchen Schmutz kann uns ein Räuber unserer Seligkeit werden. Wollen wir in den Himmel, so müssen wir dieses restlos und bedingungslos beachten. Die Schrift sagt uns, daß nichts Gemeines und Unreines in die Herrlichkeit eingehen wird. Wir wollen über dieses vielsagende Wort nachdenken und mit ganzer Hingabe und Begeisterung herantreten an das Ziel bewußten Schaffens unserer Seligkeit mit Furcht und Zittern.

Fritz Kraemer-Schellstein.

Einer wird angenommen……

Adolf Vogel kramte in seinen Taschen und sein Kollege munterte ihn auf: „Such' nur gut, etwas wirst du doch noch finden …! Und

nur einen, ach nur einen möchte ich trinken. Es ist so kalt und wir würden uns aufwärmen!" Aber Vogel konnte trotz umgewendeter Taschen heute nichts mehr finden. Er wußte, daß die letzten Groschen gegen Schnaps eingetauscht worden waren, aber er hatte noch Hoffnung. Vielleicht hatte sich eine Naht aufgetrennt, wie in dem vor einigen Tagen versilberten Rock, wo er zu seinem Erstaunen einen vergessenen Papierschein vorfand. Er konnte diesmal trotz eifrigen Suchen nichts finden. Er war blank . . .

Ganz unerwartet hatte im Februar ein starker Frost eingesetzt. Die Wärme des Januars war so verführerisch. Der Mantel schien entbehrlich zu sein, die Versuchung zu groß, die Gelegenheit bot immer der Jossel, er zahlte bar und hatte ihm schon Vorschuß auf den Paleto gegeben. Vogel redete es sich ein, daß er gut ohne Mantel auskommen würde, so trug er ihn dem Jossel hin und bekam den kaum nennenswerten Rest. Heute war er ohne Geld und ohne Mantel und fror . . . Er wollte sich nur ein wenig aufwärmen. Zuhause, da war es kalt und ungemütlich. In die Schenke wagte er nicht zu gehen, da foppten ihn die Kollegen. Sie forderten ihn auf sein Versprechen einzulösen und eine Runde freizuhalten. Heute, wo er ganz blank war, konnte er nicht hingehen. Ihn fror und schweigsam ging er neben seinem Freund Dehmel die Straße hinunter. Von weitem war ihm der einem Kamin entsteigende dichte Rauch aufgefallen. Er dachte an einen warmen Raum und da fror ihm noch mehr. „Du, Robert, weißt wir könnten, uns aufwärmen!" sagte er zu seinem Kollegen. „Auf richtig, oder willst du wieder einen Witz machen?" — „Auf richtig! Siehst du, das ist die Baptistenkapelle, die haben etwas heute abend und dort ist es warm." „Adolf, du schämst dich nicht in eine Baptistenkapelle zu gehen, du bist doch ein richtig konfirmierter Christ, hast deinen Kirchenschwur vergessen?" „Robert, Not bricht Eisen, und es ist besser da rein zu gehn, als weiter zu frieren. Machst mit?" „Nu, gut, wenn uns bloß niemand nicht sieht!"

Sie torkelten die Treppe hinauf und betraten mit einer gewissen Beklemmung den erleuchteten Raum. Eine angenehme Wärme schlug ihnen entgegen. Freundlich wurden sie genötigt Platz zu nehmen, trotzdem es eine Störung war, denn die Predigt hatte schon begonnen.

„Drei hingen dort an den Kreuzen. Aber wie verschieden war doch jeder dieser Drei. Aus der Betäubung erwacht, fluchten die zwei Schächer. Die Schmerzen, die Qual jagten einen Fluch nach dem andern. Der eine aber schwieg still, als er fühlte, daß er sterben müsse und die Sterbestunde ist zu ernst. Da muß man beten, nicht fluchen. Als er den leidenden Heiland sah, als er seine Worte vernahm, daß er Gottessohn war, als er den Atem der Hölle verspürte, da kam in ihm der Gedanke: „Der kann dir helfen!" Er vergißt seine augenblickliche Qual, er denkt an die ewige Qual und wagt den Heiland zu fragen, ob für ihn noch Vergebung zu hoffen sei. Unlängst hörte er, daß Jesu Mund für seine Peiniger Vergebung erflehte. Darf er auch noch auf Gnade hoffen? Jesus sagt ihm, kein Mensch ist so tief gefallen, daß Gottes Gnade nicht mehr zur Rettung ausreichen sollte. Da rafft sich der Schächer zu der Bitte auf: „Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst!" Und gnadevoll verheißt ihm der Herr, er soll nicht umsonst gefleht haben, er soll heute mit ihm im Paradiese sein. Der andere Schächer war auch dieser Gnade nahe. Jesus hatte ihm auch Rettung verheißen, er war aber zu stolz. Wie er gelebt, so wollte er sterben. Er haßte die Gnade. Hier wurde er reif zur Verdammnis durch seine Lästerung, Fluchen und Verschmähen der Gnade. Er fuhr dahin, wie er gelebt, mit Fluchen in die Verdammnis . . ." Mehr hörte Adolf Vogel nicht. Das war er. Er bedeckte mit den Händen sein Gesicht, niemand sollte es sehen, ganz besonders Robert nicht, daß er weinte . . .

Die Versammlung war aus. Vogel war hinausgeeilt. Er wartete nicht auf seinen Saufkumpan. Er eilte nach Hause. Still, lautlos stieg er die Treppe hinauf. Dunkel war es in der kalten Stube. Er kauerte in einer Ecke und weinte. Niemand sollte ihn weinen sehen, weder Frau, noch Kinder . . . Je länger er über sich nach dachte, desto mehr vergaß er sich, er schluchzte und jetzt schrie er: „Herr, Herr, Herr, gedenke an mich." Die Stubengenossen waren erwacht. Die Frau hatte Licht gemacht. Die Kinder waren aufgestanden und umringten ängstlich erstaunt ihren Vater. Dieser aber betete. Die Kinder waren auch

auf ihre Kniee gesunken. Ergriffen hatten sie ihre Händchen gefaltet. Nur die Frau, die schrie zum Herrn: „Gott, erbarme dich meines Mannes . . .“

* *
*

„Nanu, Adolf, war dir gestern schlecht geworden? Ich wollte gleich nicht rin. Habe immer gehört die Baptisten, die verstehen einen Gewissenskatarrh zu erzeugen und du, scheinst, hast ihn!“ — „Nein Robert, ich habe mehr. Ich habe Vergebung für mein Leben, ich habe Frieden!“ — „So, Frieden hast! Schöne Sache! Du hast dich bekehrt!“ — „Jawohl! Ich habe mich bekehrt und wenn du dich nicht auch bekehrst, hört unsre Freundschaft auf. Und gehst verloren auf dem Wege, von welchem Christus mich gerettet hat.“ — „Na, dann Adjes auch Adolf!“ — „Nein, Robert, nicht adjes, wir wollen beide beten, damit dich der Heiland rettet!“ — „Verdreh' mir nicht den Kopp! Adjes.“

* *
*

Robert ging in seine Stammkneipe. Hier traf er seine Freunde an. „Brüder, wenn ihr mich freihaltet, dann erzähle ich euch eine Geschichte, daß ihr euch krüpplich lachen werdet.“ — „Abgemacht!“ Und nun erzählte er bei der ersten Runde, von der gestrigen Predigt, von Adolf und seiner „Bekehrung“. Das gab einen Spaß! „Noch dazu bei den Baptisten! Dann gibts wohl auch bald Taufe? Das wollen wir schon jetzt feiern.“ Sie berieten, was sie alles stiften konnten. Eine Saufrunde folgte der andern. Immer größer wurde der Lärm und als sie ihren Worten nicht mehr Geltung verschaffen konnten, da griffen sie zu den Flaschen . . .

* *
*

Als Robert ernüchterte, befand er sich auf dem Komissariat. Man teilte ihm mit, er hätte seinen Kameraden tötlich verletzt. Schande, Gefängnis stand vor ihm. Er dachte an seinen Vater, den Hausbesitzer Dehmel. Er dachte an seine Frau und Kinder. Einen Ausweg hatte er. Er stieß einen fürchterlichen Fluch aus, und ging hinaus. Als er nicht zurückkehrte, suchte man ihn. Man brauchte nicht lange suchen, er hatte sich an seinem Hemd erhängt. . . .

Einer wird angenommen werden, der andere aber wird verlassen werden. Awe.

Aus der Werkstatt

Noch ist Gnadenzeit!

Anläßig unserer Predigerkonferenz in Kondrajec durften wir herrliche Feldberichte aus der Gemeindearbeit hören. Noch ist die Verheißung, daß Gottes Wort nicht leer zurückkommen soll, sondern ausrichten, wozu es gesandt ist, wahr. Eine Anzahl Bekehrungen konnten berichtet werden. Welche Freude für Gemeinde und Prediger, daß die Botschaft vom Kreuz noch nicht ihren Reiz und Macht eingebüßt hat, daß es noch eine Kraft zum Seligwerden ist.

Zuerst sprachen wir über S. Unbeabsichtigt kam hier eine Kettenevangelisation zustande. Ein Prediger folgte dem andern. Die Leute wurden erweckt und zeigten ihr Interesse den Versammlungen. Da wurden aber auch die Gegner wach. Man alarmierte die schweren Geschütze: Vandsburger Schwestern, Evangelisten und Prediger wurden requiriert. Man versuchte zuerst mit dem Ansehen und Alter der Kirche, zeigte welch ein todeswürdiges Verbrechen das Verlassen des sinkenden Schiffes und des einstürzenden Baues sei. Das zog nicht. Dann zeigte man das wahre Gesicht der Wölfe in Schafkleidern. Der alte Kohl mit den Fabeln von den Münsterschen Wiedertäufern, welche jetzt in das Kirchspiel eingedrungen waren, um Sitte und Wohlanständigkeit zu untergraben, wurde aufgewärmt, aber er war nicht appetitlich genug, man rührte ihn nicht an. Zuletzt griff man zu den Waffen des Schimpfens und Scheltens. Die armen Kirchenbesucher mußten anhören, wie man die armen Baptisten verketzerte und bewunderten den Wortschatz ausgewählter Ausdrücke. Diese Methode verfehlte ihren Zweck nicht. Die Leute gingen zu den Verketzerten und hier hörten sie keine bösen Worte, sondern süße Worte von der große Liebe Gottes. Das war Labung für das geängstete Herz. Sie gaben sich dem Heiland hin 26 Seelen — Hallelujah!

In Z. kamen die Leute von fern und nah. Die Fernen kamen abend für abend, um der seligen Botschaft zu lauschen, daß Gott Sündern vergibt. Sie kamen, sie hörten und gaben sich ihrem Erlöser zum Eigen hin. 28 Seelen entrissen der Höllenmacht, lautet der Siegesbericht. Leser, sage: Hallelujah.

In T. Schneegestöber, starker Frost, aber der Durst nach Seelenfrieden ist größer. Keine Nacht zu dunkel, kein Weg zu weit, alle Hindernisse nicht groß genug, sich von den Versammlungen zurückhalten zu lassen. Sie kommen weit her. Bis 30 Kilometer. Was das in solchem Frost bedeutet, kann man sich nur erklären, wenn man die Seelennot dieser Leute versteht. Und „ich dachte, ich arbeitete vergebens!“ seufzte der Evangelist. Das Interesse der Leute ist da, aber die Bewegung, die Entscheidung fehlt! „Aber, Herr, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen!“ Und siehe, es sind 18 Personen, die Frieden mit Gott bekennen. Leser, sage: Hallelujah!

So geht es weiter! Der Herr ist auf dem Plane! Er siegt! Immer noch macht er Fortsetzung! Noch heißt es nicht „Schluß folgt!“ Hallelujah!

Man verlangt von uns Allianz! Recht verwundert ist man darüber, daß man so engherzig sein kann und einem „Bruder Pastor" aus der Kirche die Kanzel nicht einräumen will. Man hat keine Allianzgesinnung! Aber was ist zu der „Klarstellung" im Gemeinschaftsblatt für Polen vom 28. Februar zu sagen? „Prediger Götze ist Großtäufer? (Feiner Unterschied zwischen Säuglingsbesprenger und Großtäufer!) Seine Arbeit geschieht nicht bloß unter Polen und Russen, sondern auch unter Deutschen. Durch das Eintreten für die Großtaufe haben er und seine Mitarbeiter im Chełmer Gebiet und Wolhynien manchem Gemeinschaftskreis eine Reihe Mitglieder abwendig gemacht, und dadurch sind die Gemeinschaftskreise in Nöte, zu Zwistigkeiten gekommen. Wir können daher die Arbeit von Prediger Götze nicht zur Unterstützung empfehlen."

Das ist das wahre Gesicht der Allianz: Einer warnt seine Schäflein vor dem Gift des andern! Die Allianz wird nur gepflegt auf den Allianzkonferenzen. In den übrigen Fällen ist sie verderblich!

Awe.

Aus den Gemeinden

Warschau I. (Jahresbericht). Das verflossene Jahr war für unsere Gemeinde ein Jahr besonderer Segnungen des Herrn. An Zahl sind wir gewachsen. Auch fand eine größere Anzahl von Seelen Frieden im Blute des Lammes.

Mit 205 Gliedern begannen wir das Jahr 1930. An Zunahme hatten wir 40 (durch Taufe 19, durch Zeugnis 16, durch Wiederaufnahme 2, durch Berichtigung — Zunahme aus früheren Jahren — 3). Abnahme waren 14 (durch Tod 3, durch Entlassung mit Schein an andere Gemeinden 4, durch Streichung 6, durch Ausschluß 1). Somit hatten wir eine reine Zunahme von 26 Gliedern. Mit 231 Mitgliedern beschlossen wir das Jahr 1930.

Außer den regelmäßigen Festen und Feiern fanden noch statt: in der Gebetswoche am 6. Januar eine Allianzgebetsstunde in unserer Kapelle, bei der uns Vertreter anderer evangelischer Religionen und Gemeinschaften unserer Stadt besuchten und wir ihnen dienen durften; am 24. Januar unsere Jahresgemeindestunde bei Tee und Zubrot; am 1. Februar der Baptistenweltallianzsonntag; am selben Tage durften wir unseren lieben Geschwistern Ludwig Repsch zu ihrer Silberhochzeit unsere herzlichen Segenswünsche aussprechen; am 1. März eine gemütliche Sitzung aller Beamten unserer Gemeinde und Missionszweige am Gemeindeorte bei Tee und Zubrot; am 1. Mai der Jugendtag; am 25. Mai der jährliche Ausflug unserer Sonntagsschule nach Aleksandrow bei Falenica auf dem Anwesen unserer Geschwister Gottlieb Schmidt; am 18. Oktober unser Erntedankfest; am 15. November der Sonntagsschulsonntag; am 20. Dezember ein Weihnachtsabend des Jugendvereins; am 26. Dezember das Weihnachtsfest der Sonntagsschule; am letzten Tage des Jahres eine Jahresschlußfeier; der Frauenverein veranstaltete am 8. Februar ein Frauenvereinsfest, am 8. November einen Mutterabend und am 8. Dezember den alljährlichen Basar; der Gemischte Chor diente uns am 1. März mit der Oratoriumkantate „Zion", am 1. Osterfeiertagnachmittag mit einem Gesanggottesdienst und am 27. Dezember mit dem volkstümlichen Oratorium von August Rücker: „Israels Auszug aus Aegypten"; am 1. November halfen wir der II. Gemeinde Warschau (polnischen Gemeinde) ihren neuen Saal an der Wolskastraße Nr. 46 einweihen; vom 9.—13. November evangelisierte Bruder G. Henke aus Ramirez (Argentinien) im Segen.

In Podole fanden der Jugendtag und ein Erntedankfest statt.

Vier mal standen wir am Taufwasser: einmal fand eine Taufe von 3 Personen der Gemeinde Warschau II statt, die noch kein eigenes Taufbassin hatten; zweimal tauften wir bei uns in Warschau 10 und 2 Personen, wobei bei der ersten Taufe für den damals erkrankten und noch nicht wiederhergestellten Prediger unserer Gemeinde Prediger Götze von den „Evangelischen Christen" einsprang (bei der zweiten Taufe war eine Seele von Podole, die andere — Frucht der Gemeinde Kondrajec); einmal tauften wir 7 Personen auf unserer Station Podole in der Garwolka.

Drei Mal standen wir am Grabe. Es hatten uns verlassen und waren in die Himmelsheimat gegangen: Schwester Emma Hoffert geb. Gumse, 45 Jahre alt, die Schwägerin des Predigers der Gemeinde Warschau II, Bruder Spalek (sie starb am 31. März); Schwester Julia Elsner geb. Kornet, 71 Jahre alt (sie starb am 25. Juli) und Bruder Eduard Wilhelm Canke, 75 Jahre alt (er starb am 21. September). (Im vorhergehenden Jahre verließen uns 2 Schwestern und gingen heim und zwar: Juliana Licht aus Warschau, 77 Jahre alt, gestorben 26. August, und Karoline Lehnert

geb. Ziegler aus Marjanka, 81 Jahre alt, gestorben 30. November.)

Außer den Brüdern unserer Gemeinde, die unserem Prediger im Versammlungleiten helfen (Prediger A. Rumminger, Missionar S. Joffe, J. Gebauer, G. Schmidt, M. Feigel, L. Job, R. Jordan, G. A. Rossol in Warschau und G. Streibel in Podole), hatten wir die Freude, von mehreren Brüdern und Schwestern von auswärts besucht und bedient zu werden. Außer dem oben schon erwähnten Bruder Henke dienten uns: die Prediger H. Golz, B. Götze, E. Hein, R. L. Kluttig, E. Meyer aus Königsberg, Neprasch aus Philadelphia, B. Spalek, J. T. Tucek, Professor Marcinkowski aus Prag, Schriftsteller J. van der Heer aus Holland, Missionar Kobylinski von der Gemeinschaft in Warschau, Missionszögling Jotsch aus Warschau, Predigersgattin M. Henke aus Ramirez und Frauenbundesschwester A. Höfler aus Lodz.

Bei den meisten besonderen Anlässen und Gelegenheiten segnete uns der Herr auch in besonderer Weise.

Das Evangelium wird regelmäßig am Gemeindeorte und auf drei Stationen verkündigt. Es sind dieses die Stationen Augustówek, Marjanka und Podole. Außerdem durften wir an 4 Plätzen Gottes Wort verkündigen, nämlich: in Aleksandrow bei Falenica, in Brzeziny, in Ostrow bei Stara Wieś und in Pilawa.

Es bestehen 2 Sonntagsschulen, 2 Jugendvereine, 1 Frauenverein, 2 Gemischte Chöre, 1 Männerchor, und 2 Musikchöre.

Für allen reichen Segen des Herrn, den wir im verfloßenen Jahre empfangen durften, sind wir ihm von Herzen dankbar und flehen, Er möge uns im neuen Jahre noch mehr und reicher segnen!

E. R. Wenske.

Jugendkonferenz in Wolhynien. Vom 20.—24. November tagte in Porozow die Jugendkonferenz der Wolhynischen Vereinigung.

Seit einigen Jahren hat keine spezielle Jugendkonferenz mehr stattgefunden. Daher war es für die Jugend um so wichtiger an derselben teilzunehmen, wenn auch wegen des schlechten Weges man fast nicht fahren konnte, so kamen doch viele und legten bis 35 Km. zu Fuß zurück. Das war ein Zeugnis von regem Interesse.

Von den 19 Vereinen waren 14 durch 26 Abgeordnete vertreten. Die Missionsarbeiter von Wolhynien waren, außer 2 Brüder, alle erschienen und als Gäste Br. A. Wenske und R. L. Kluttig.

Freitag, den 20. wurde die Konferenz mit einer Gebetsversammlung eingeleitet. Sonnabend wurde das Geschäftliche erledigt. Es wurde manches Wichtige beraten und dann zur Wahl für das neue Konferenzjahr geschritten. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Br. W. Tuczek und Schw. Link. Zum Kassierer Br. Gläsel und zum Schriftführer Br. Hermann. Die Pflege der Jugend wurde allen Missionsarbeitern empfohlen.

Sonntag war Jugendtag. Die Jugendpredigt hielt Br. A. Wenske über Ps. 144, 12. Am Nachmittag dienten mehrere Brüder mit dem Worte und die Jugend mit Gesang und Deklamationen.

Montag vormittag gab es manch Belehrendes für die Vereinsleiter. Die Brüder: Kaus, Geisler, Sommerfeld und Kluttig dienten dabei. Unter anderen nahmen 13 Vereinsleiter daran teil. Am Nachmittag und Dienstag wurde den anwesenden Dirigenten manches unter der Leitung der Brüder W. Tuczek und A. Sommerfeld, zur Förderung der Sangessache, geboten.

Die größte Freude hatten wir Montag nach der Abendversammlung, als drei jugendliche Seelen Frieden im Blute des Lammes suchten und fanden.

Der Herr gebe Gnade, damit das Jugendwerk, das besonders von Br. Mattner, dem Jugendmissionar in Wolhynien, gepflegt wird, gedeihen möchte zum Lobe seiner Herrlichkeit.

R. L. Kluttig.

Gesegnete Tage in der Gemeinde Zezulin. „Beleb Dein Werk — o Herr, Zeig Deinen starken Arm. Weck durch Dein Wort die Toten auf. Der Deinen Herz mach warm!"

So haben wir besonders in letzter Zeit oft in unsern Versammlungen betend gesungen. Und der liebe Herr erhörte unsre Gebete.

Br. H. Goltz war freundlichst unserer Einladung gefolgt, und evangelisierte vom 14.—21. Februar im reichen Segen in unserer Gemeinde. Jeden Abend fand sich eine aufmerksame Schar Zuhörer in unsrer geräumigen Kapelle ein, um der Botschaft vom Sünder Heiland zu lauschen, welche so einfach und doch so klar in Wort und Lied verkündigt wurde.

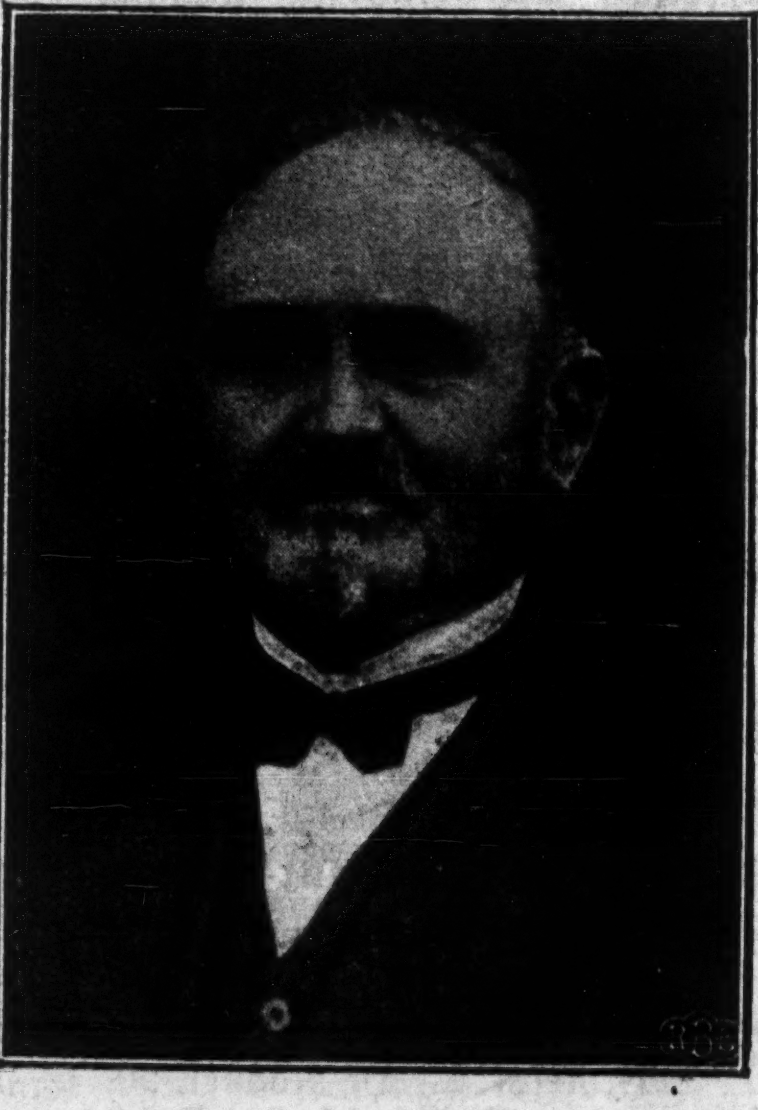
In den Nachversammlungen durften wir mit suchenden Seelen beten. Und bis Sonnabend waren es 27, die rühmten Frieden im Blute Jesu gefunden zu haben.

Am Sonntag hatten wir noch die Freude Br. Spalek aus Warschau in unserer Mitte zu haben, der dann auch in polnischer Sprache das Evangelium von Christus verkündigte.

Den Höhepunkt bildete die Passionsfeier am Sonntag Nachmittag, wo in Wort, Lied und Gedicht das Bild des Gekreuzigten ergreifend vor unsre Seelen trat. Ueberwältigt von dieser Liebe, sang dann auch zum Schluß die ganze Versammlung mit bewegtem Herzen die Strofe:

„Ich bete an die Macht der Liebe,
Die sich in Jesu offenbart:
Ich geb mich hin dem freien Triebe,
Mit dem ich Wurm geliebet ward.
Ich will anstatt an mich zu denken —
Ins Meer der Liebe mich versenken.

A. Rosner.



Heinrich Rudolf Truderung †.

Bruder Heinrich Rudolf Truderung in Garwarz, Gemeinde Kondrajec, weilt nicht mehr unter den Lebenden dieser Erde. Er ist zu seinem Herrn gegangen.

Als Sohn von Johann Truderung und dessen Ehefrau Karoline Agnes geb. Witkowski wurde er am 14. Dezember 1852 in Łaki, Kreis Lipno, geboren. Schon als Jüngling bekehrte er sich zu dem Herrn Jesus und wurde auf das Bekenntnis seines Glaubens an den Christus Gottes im Jahre 1870 in Placiszewo durch Prediger G. F. Alf getauft und dadurch zur Gemeinde Gottes hinzugetan. Gegen 62 Jahre war er also Baptist und Glied der Baptistengemeinschaft. Im Jahre 1872 verehelichte er sich mit Luise Riemer, mit der er 59 Jahre hindurch gemeinsam pilgern und Silber- und Goldhochzeit feiern konnte. 11 Kinder bescherte ihnen der Herr, von denen 5 dem Vater in die Ewigkeit vorangingen, darunter 2 Erwachsene. Eins von diesen Letzteren war der noch heute in großem Ansehen bei uns stehende Prediger der Gemeinden Pabjanice und Warschau Oskar Truderung, der im Jahre 1910 zur Freude seines Herrn eingehen durfte, der Begründer unseres Jugendblättchens „Die Jugend-Warte", Begründer der Polenmission in Warschau, Begründer und Schriftleiter des polnischen Evangelisationsblättchens „Drogowskaz" („Der Wegweiser"), Mitbegründer der Predigerschule in Rußland und Glied des Predigerschulkomitees, jahrelanger Vorsitzender der Jünglingsvereinigung des Weichselgebiets, Glied des Vereinigungskomitees des Weichselgebiets und Glied des Unionskomitees in Rußland. Auch ein anderer heute noch lebender Sohn Bruder Heinrich Truderungs, Albert, ist Prediger und Evangelist in Deutschland (Bremen), während ein jüngerer Sohn Hermann heute Leiter (Aeltester) der Gemeinde Kondrajec ist. Auch nach anderer Richtung hin war das Leben Bruder Heinrich Truderungs für das Werk des Herrn fruchtbar. Viele Jahre, bis zum Kriege, war er Dirigent zunächst des Chores in Placiszewo, später des Chores in Kondrajec. Bis zu seinem Tode war er Mitglied des Gemeindevorstandes und interessierte sich auf seinem Sterbelager zwei Tage vor seinem Tode noch derart für die Angelegenheiten der Gemeinde, daß er bedauerte, diesmal bei der Sitzung nicht dabei zu sein und nicht mitberaten zu dürfen. Manches Jahr leitete er die Gemeinde als der zeitweilige Aelteste. Da er auch einen Missionskursus mitgemacht hatte, betätigte er sich, und garnicht ungeschickt, wie Schreiber dieses einmal hat feststellen können, an der Wortverkündigung. Auch war er jahrelang, bis zur Auflösung der Kasse nach dem Kriege, Kassierer der Kapellenbau-Darlehns-Kasse der Weichselgebiets-Vereinigung.

Am 6. Februar dieses Jahres um 1.15 Uhr nachts ging Bruder Truderung heim. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 24 Tagen. Er hinterließ die trauernde Witwe, 3 Söhne, 3 Töchter, 30 Enkelkinder, 7 Urenkel, 1 Bruder in Rußland, 1 Schwester, 8 Schwiegerkinder.

Am 9. Februar wurde seine irdische Hülle zu Grabe getragen. Im Trauerhause in Garwarz leitete die Trauerfeier Bruder Spalek aus Warschau in polnischer Sprache, in der Kapelle und auf dem Friedhofe in deutscher und polnischer Sprache die Brüder Gottschalk, Spalek und E. R. Wenske. Da der Verstorbene lange gelebt hatte und sehr bekannt war, waren viele von nah und fern zum Leichenbegängnis erschienen. Hoffentlich wird manch einem von ihnen das verkündigte Wort Gottes zum Nutzen und Segen gereichen.

Bruder Heinrich Truderungs Leben war doch ein gesegnetes Leben. Ihm ist die Ruhe von seinen Werken beim Herrn zu gönnen. Möge auch uns alle der Herr reich segnen, damit unser Leben nicht fruchtlos sei!

E. R. Wenske.

Das Neueste der Woche

Neue Schulgesetze vom Sejm angenommen. Im Sejm ging unter reger Besprechung das Gesetz über das Schulwesen und Privatschulen durch. Laut neuem Gesetz hört die gegenwärtige Schulgesetzgebung auf und eine neue Schule, die das Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung der heranwachsenden Generation zum Ziel hat es abgelöst. Das Schulwesen ist einzig vom Minister abhängig, der 28 verschiedene Vollmachten erhält, die ihm erlauben seine Ziele zu verwirklichen und jeden Widerstand zu unterdrücken durch Auflösung von Schulen und Versetzungen von Lehrern. Für die Pflege der nationalen Eigentümlichkeiten der Minderheiten in Polen bietet dieses neue Gesetz eine Gefahr. Das Schulwesen der nationalen Minderheiten tritt mit dem Erlaß des neuen Gesetzes in ein noch schwereres Stadium, als es sein bisheriger schwerer und verlustreicher Daseinskampf schon war.

Mangel an Hochschulprofessoren in Polen. Der „Kurjer Poznanski" klagt über den mangelnden Nachwuchs an den Lehrstühlen der polnischen Hochschulen. Von den 822 Lehrstühlen an 10 polnischen Universitäten seien 50 unbesetzt: Privatdozenten gebe es nur 32% der erforderlichen Zahl. Einen Grund für diesen Mangel sieht das Blatt im polnischen Charakter, der nicht genügend auf weite Sicht hinarbeiten könne.

Zusammenstöße in Petrikau. Wegen ausstehender Löhne kam es zu Ausschreitungen der ungefähr 1000 Arbeiter zählenden Glashütten in Petrikau. Die Löhne wurden ausgezahlt. Die Arbeiter ließen sich zu Gewalttaten hinreißen und organisierten eine Sabbotage, indem sie sich auf den Fabrikgrundstücken sammelten und den Betrieb aufhielten. Die Polizei umzingelte die Werke und unterbindet jegliche Nahrungszufuhr. Dadurch sind die Arbeiter gezwungen die Fabriken zu verlassen, um Lebensmittel zu holen. Die Rückkehr wird ihnen gewehrt, so hofft man ohne Blutvergießen die Werke von den Arbeitern zu säubern.

Zunahme der Arbeitslosen. Im Vergleich zur vorigen Woche ist die Zahl der Arbeitslosen um 3992 Personen gestiegen und hat die Ziffer 343,846 erreicht.

Reform der sozialen Gesetzgebung. Der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage entgegenkommend sucht man den Arbeitgebern Erleichterungen zu schaffen. Anstelle der vielen Versicherungsanstalten, soll ein Zentralversicherungsinstitut errichtet werden. Allein dadurch sollen 100 Millionen für die Arbeitgeber eingespart werden. Außerdem soll der englische Sonnabend, Kürzung der Urlaube um die Hälfte und Herabsetzung der Vergütigung für die Ueberstunden um 50% durchgeführt werden.

Deutschlands Abkommen mit Polen Arbeiter betreffend. Der Reichsrat stimmte folgendem Abkommen mit Polen zu: Grenzausweise werden für die Dauer eines Jahres ausgestellt (was früher nur in Ausnahmefällen geschah): Arbeiter und Angestellte dürfen die ihnen als Deputate gewährte Gegenstände zollfrei über die Grenze führen.

Getreidebörse. Roggen 23—23.50 Weizen 24, 24.05, 24.30 und 24.50, Gerste A 64—66 Kg. 19.50—20.50, Gerste B 68 Kg. 21—22, Hafer 20.25—30.75, Roggenmehl 65proz. 35.50—36, Weizenmehl 65proz. 36.50—38.50, Roggenkleie 14.50—15. Weizenkleie 13.75—14.75, Weizenschale 14.75—15.75,

Dollar Zloty 8.88: Goldrubel 4.90:

Quittungen

Für das Predigerseminar eingegangen:

Książki: Pred. R. Kretsch 20. A. Gehrke 10. **Baluty:** O. Zauke 10, A. Gleim 2, M. Schultz 1, M. Dust 5, Ungenannt 2,50. T. Semionow 5. R. Albrecht 1, M. Reich 5. H. Rosner 20, E. Rosner 20, P. Rosner 20, O. Kretsch 5, O. Thom 2, T. Fleming 2, **Kruszenica:** A. Witt 75. **Pabianice:** E. Mai 5. **Milwaukee:** A. Schöttl 17,56. **Ruda-Pabj.:** L. Rak 10, A. Goltschling 5, H. Wegner 8, B. Wegner 10, H. Klemke 5, E. Lebrecht 5, A. Gröhnke 5, E. Dawid 5, S. Mamos 5. **Siemiątkowo:** A. Lemke 5, F. Alex 5, H Palnau 5. **Lodz II:** M. Weilbach 30,26. **Wrzeszewo:** H. Neumann 60. **Gorczenica:** Elf. Rossol 20, Selma Ziebart 7,50.

Mit herzlichem Gruß und bestem Dank

F. Brauer, Łódź, Lipowa 93.

Wyd. i Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130. Red. odpow.: R. Jordan, Łódź, Nawrot 27